

# Wochenblatt

für Pulsnik,  
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.



**Amts-Blatt**  
des Königl. Amtsgerichts  
und des Stadtrathes  
Pulsnik.

Inserate  
sind bis Dienstag und Freitag  
vorm. 9 Uhr aufzugeben.  
Preis für die einpaltige Cor-  
puszeile (oder deren Raum)  
10 Pennige.

Geschäftskeller:  
Buchdruckerei von A. Bäß,  
Königsbrück, C. S. Krausch,  
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-  
röhrsdorf.  
Annoncen-Bureau von Haasen-  
stein & Vogler, Invalidentank,  
Rudolph Woffe und G. L.  
Daube & Comp.

Erscheint:  
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:  
1. Illustriertes Sonntagsblatt  
(wöchentlich);  
2. Landwirtschaftliche Beilage  
(monatlich).

Abonnements-Preis  
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.  
Auf Wunsch unentgeltliche Zu-  
sendung.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben  
in Pulsnik.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn  
in Pulsnik.

Sonnabend.

Ar. 80.

7. Oktober 1899.

## Deutschland und Transvaal.

In dem gegenwärtigen Conflict zwischen England und Transvaal, der anscheinend unmittelbar vor seinem kriegerischen Austrage steht, erfreuen sich die Transvaalboern, wie fast überall in der gebildeten Welt, so auch namentlich bei uns in Deutschland lebhafter und warmer Sympathien. Dies erklärt sich vor Allem wohl daraus, daß es deutschem Wesen und deutschem Sinne von jeher entsprochen hat, in Streitigkeiten zwischen einem stärkeren und einem schwächeren Theil für den letzteren Partei zu ergreifen, und daß die Boern gegenüber einer Weltmacht, wie England, den bei weitem schwächeren Theil darstellen, dies bedarf gewiß keiner besonderen Beweisführung. Dazu kommt, daß den Boern der jetzige Streithandel von ihrem englischen Gegner gewaltig aufgedrungen worden ist, die englische Politik hat, wie unanfechtbar feststeht, auf den ihr so beliebten Schleißwegen die sogenannten Umländer in Transvaal erst zur Unzufriedenheit und zur Aufstellung ihrer Forderungen gereizt, um dann durch die Vertretung derselben eine bequemere Handhabe zur Ausführung der englischerseits längst geplanten Unterdrückung der staatlichen Selbstständigkeit der Boern zu gewinnen. Dieselben befinden sich demnach nur in ihrem guten Recht, wenn sie jetzt im Begriff sind, ihr Land und ihre Freiheit gegen die britischen Gelüste mit den Waffen in der Hand zu verteidigen, und nicht zum wenigsten auch aus diesem Grunde sind die Sympathien des deutschen Volkes den Boern zugewendet. Weiter gefeilt sich bei uns die Achtung vor der schon wiederholt bewiesenen hervorragenden kriegerischen Tüchtigkeit der Boern hinzu, und endlich trägt zweifellos auch die Zugehörigkeit dieses fernigen Volksstammes in Südafrika zur großen germanischen Rasse das ihrige mit zu der Sinneigung der Deutschen auf die Seite der Boern bei.

Bei solcher Sachlage ist es nun am Ende begreiflich, wenn sie und da bei uns der Gedanke angeregt worden ist, Deutschland möge bei der weiteren Zuspitzung der Transvaalcrisis nicht länger mehr den müßigen Zuschauer spielen, sondern mindestens seinen diplomatischen Einfluß bei England zur Verhinderung des Ausbruches des Krieges in Südafrika geltend machen. Aber schon bei einem solchen Schritt würde Deutschland aus seiner ihm durch die gesammten Verhältnisse gebotenen Reserve in dem schwebenden südafrikanischen Streithandel heraustreten und durch eine derartige diplomatische Einmischung sicherlich tiefe Verstimmung englischerseits gegen Deutschland hervorrufen. Gerade zum jetzigen Zeitpunkt jedoch, da sich das deutsch-englische Verhältnis nach langer Zeit wieder derartig freundlich gestaltet hat, daß endlich im kommenden November wieder einmal ein Besuch Kaiser Wilhelms in England erfolgen kann, wären diplomatische Vorstellungen der deutschen Regierung zu Gunsten der Boern durchaus unangebracht, sie würden unter den obwaltenden Umständen überall in England als ein unfreundlicher Act seitens Deutschlands betrachtet werden. Indessen ist auch ganz abgesehen von der offensibaren Erfolglosigkeit eines solchen Auftretens Deutschlands, schwerlich daran zu denken, daß die deutsche Regierung sich jetzt wirklich zu einer solchen Intervention im englisch-transvaalischen Conflict entschließen könnte, dies um so weniger, als ja der geheimnißvolle Vertrag zwischen Deutschland und England über Südafrika existirt, der höchst wahrscheinlich der deutschen Regierung gerade im Hinblick auf die Boern die Hände bindet. Außerdem darf nicht übersehen werden, daß sich an den maßgebenden Berliner Stellen der Wind gegen die Boern seit jenem Zeitpunkt, da Kaiser Wilhelm den Präsidenten Krüger zu der Befiegung der Jameson'schen Fluchtbande telegraphisch beglückwünschte, augenscheinlich einigermassen gedreht hat, man betrachtet eben dort die Boern und ihr Ringen um die Erhaltung ihrer staatlichen Existenz nicht mehr vom Standpunkte einer bloßen Gefühlspolitik, sondern von demjenigen nüchternen realpolitischen Erwägungen aus.

Selbstverständlich kann alsdann von einer bewaffneten Theilnahme Deutschlands für die Boern im Falle eines südafrikanischen Krieges, welche bei uns einige Hitzköpfe wünschen, vollends nicht die Rede sein. Wir Deutschen haben entschieden keinerlei zwingenden Grund, uns mit den Engländern in einen Kampf auf Leben und Tod einzulassen, lediglich, um den kleinen Boernstaat fern in Südafrika vor dem Schicksal, in dem britischen Reiche aufzugehen, zu bewahren; Und wenn von besagten Hitzköpfen darauf hingewiesen wird, daß eines Tages auch die deutschen

Besitzungen in Südafrika den Engländern zur Beute fallen könnten, wenn sie erst einmal Transvaal und weiter den Dranjefreistaat, sowie Portugiesisch-Südafrika in die Tasche gesteckt haben würden, so ist auf eine solche Besorgniß zu erwidern, daß es sich die Engländer wohl zweimal überlegen würden, mit Deutschland anzubinden. Im Uebrigen bleibt es noch sehr abzuwarten, wie der bevorstehende englische Feldzug gegen die Boern verlaufen wird, möglicherweise pflücken hierbei die englischen Truppen nur sehr dürftige Vorbeeren, und nachher wäre es für das neutrale Ausland noch immer Zeit, vermittelnd in die kriegerischen Ereignisse auf südafrikanischem Boden einzugreifen.

## Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik. Am 4. d. M. beehrten Herr Kreis- hauptmann von Schlieben aus Bauen und Herr Amtshauptmann von Erdmannsdorf aus Ramenz unsere Stadt mit ihrem Besuch, um dajelbst mehrere industrielle Etab- lissements zu besichtigen. Die genannten Herren wurden Vormittags 11 Uhr bei ihrer Ankunft auf hiesigem Bahnhof vom Herrn Bürgermeister Schubert empfangen und von demselben nach folgenden Fabrikbetrieben geleitet: Hempels Fabrik, Böhnigs Wagenbauerei, Feilgenhauers Schürzenfabrik, Bubnick's Pfefferkücherei, Böttchers Woll- fabrik, Sperlings Töpferei, Müllers Färberei und C. G. Hübners (Schmolzigs) Fabrik. In sämtlichen von den genannten Herren besuchten Etablissements waren die Herren Chef's persönlich anwesend und gaben die gewünschte Auskunft. Die in Aussicht genomene Besichtigung weiter- er Etablissements mußte wegen der Kürze der Zeit unterbleiben. Herr Kreis- hauptmann von Schlieben und Herr Amtshauptmann von Erdmannsdorf sprachen über die Bieleitigkeit der hiesigen Industrie ihre Anerkennung und Befriedigung aus.

Pulsnik. Mit Interesse verfolgte vor nahezu einem Jahre ganz Deutschland die Reise des Kai- sers in das gelobte Land. Alle den Christen heilige Stätten wurden von dem mächtigen Hohenzollern- fürsten besucht; von seiner erlauchten Gemahlin aber den Krankenhäusern und Hospitälern die liebevolle Aufmerksamkeit geschenkt und werthtätige Hilfe spendend. Die Er- rungschaften dieses letzten Kreuzzuges, der Empfang und der Aufenthalt des Kaiserpaars in Palästina sind dem deut- schen Volke durch Schrift und Bild bekannt geworden. Aber die lebensvolle Schilderung der Reise durch einen Theilnehmer und Augenzeugen wird jede Beschreibung in den Schatten stellen und uns viel anschaulicher in jene, uns von frühester Kindheit an interessirende Gegend ver- setzen, als dies durch einen Zeitungsartikel möglich ist. Herr Oberpfarrer Dr. Wegel aus Bischofswerda, der in vielen Städten unseres Vaterlandes mit großem Beifall über seine Reise gesprochen hat, wird den 8. Oktober auch hier in liebenswürdigster Weise einen Vortrag halten, auf den auch an dieser Stelle ganz besonders aufmerksam ge- macht wird. Die geistvolle und fesselnde Art des Redners, der keine langatmige Reisebeschreibung in dem gewöhnlichen Stile giebt, sondern charakteristische Momente über Land und Leute heraushebt und die thatsächliche Bedeutung der Kaiserreise zur rechten Klarheit bringt, wird auch hier nicht verfehlen ein volles Haus zu schaffen.

Kirmesfreude herrscht bald überall. Die Kirmes ist das Hauptfest der Landbevölkerung. Mit Recht heißt es: „Es ist kein Kirchlein so klein, des Jahres muß einmal Kirmes sein.“ Neben allen anderen Freuden, welche die Kirmes bietet, ist sie das Hauptfest und liegt nicht zufällig in der Zeit, da alle Früchte geerntet, die Vorfien- und Federtiere von dem Reichtume des Sommers gemästet sind und auch das Wild wieder schmachtig ge- worden ist. Der Kirmesbraten und Kirmesluchen hat auch für den Städter seine bekannte Anziehungskraft, der sich dazu gern einladen läßt oder wohl gar selbst einlabet. Vergnügen muß es zur Kirmes geben. Und außer dem obligatorischen Tanz, wo auch einmal die Honorationen nach altem Brauch den Dorfanzsaal besuchen, ist kein Fest mit so verschiedenen Volksgebräuchen verbunden wie die Kirmes. Im Thüringischen werden an manchen Orten die Mädchen Wochen vorher versteigert an ihre Kirmesburgen und der Ertrag gemeinsam verbraucht. Im Schwarzwalde wird das Gefinde reichlich bewirthet,

in manchen Gegenden auch vom Gutsherrn und der Frau bedient. Außerdem ist vielerorts mit der Kirchweih ein Vogelschießen, ein Jahrmarkt, ein Umzug feierlicher und heiterer Art usw. verbunden. Ueberall aber ist die Kirmes hauptsächlich ein Besuchs- und Gifest, wobei oft unglaubliche Mengen von Kuchen und Braten vertilgt werden.

Auf die verschiedenen persönlichen und schriftlichen Vorstellungen des Vertreters des 7. ländlichen Wahlkreises, Herrn Landtagsabgeordneten Rentsch, um die in allen Schich- t-n der Bevölkerung erwünschte Vermehrung der Büge auf der Linie Arnsdorf-Ramenz und um Erreichung einiger wichtiger Anschlüsse hat die Königliche Generaldirektion sich unterm 30. September geäußert, daß es unter den gegen- wärtigen Verhältnissen zu ihrem Bedauern nicht möglich sei, die gewünschte Erweiterung im Fahrplane der Linie Arnsdorf-Ramenz durch die Aufnahme eines siebenten Personenzuges in jeder Richtung eintreten zu lassen. Eben- jenem ließe sich auch der Personenzug 703 — Dresden- Altstadt-Arnsdorf (ab Altstadt 3,46, ab Neustadt 4,00) und zwar angehts des ihm dicht nachfolgenden Dresden- Görlitz-Breslauer Schnellzuges 125 um so viel später legen, daß er den Anschluß vom Leipziger Personenzuge 439 (in Dresden-Neustadt 4,04) gewinnen könnte. Im Uebrigen werde der Dresden-Arnsdorfer Personenzug 717 der Sonntags und Dienstags den Nachtschluß nach Ra- menz vermittele, vom 1. Oktober ab Dresden-Neustadt erst 10,50 Nachm. verlassen. — Der weitere an Generaldirektionsstelle angebrachte Wunsch auf Anhalten des Schnell- zuges 83 in Oberneukirch habe leider ebenfalls nicht be- rücksichtigt werden können, weil die Bedienung Oberneu- kirchs eine gleiche Maßnahme anderer, noch bedeutenderer Verkehrsstellen im Gefolge haben müßte. Alsdann würde aber der Zug seinen Charakter als Schnellzug mehr und mehr verlieren. (R. W.)

Es ist ein eigenes Gefühl, wenn wir auf dem Ab- reißkalender den Namen des Oktober lesen. Uns sind ja wohl noch eine ganze Anzahl von erfreulichen Herbsttagen bescheert, denn auch der vielgeschmähte November ist oft ebenjowenig schlimm wie der gleichfalls arg verurtheute April, wir werden noch manche Stunde auf einem Spaziergang im Freien verbringen können, aber es ist nun mal Oktober, es kann auch mit schnellen Schritten die minder behagliche Jahreszeit herantommen. Und damit kommt die Noth- wendigkeit zu allen möglichen Veranstaltungen und oft nicht geringen Geldausgaben von selbst. Ist im Sep- tember die große Ofenfrage als Nebensache betrachtet, jetzt muß sie zur Lösung gebracht werden. War im September der leichte Sommerock noch passabel, nun kommt sein Nachfolger für den Winter. Sind die Kinder bisher noch mit dünnem Schuhwerk umhergelaufen, jetzt müssen festere Hüllen für die Füße herbei, und vor allem kann mit dem Auflegen einer neuen Sohle oder sonstigen Reparaturen nicht mehr gewartet werden, bis die Saue auch lohnt. Die Tage sind noch leidlich lang, da muß der Reich des vorwinterlichen Groß- Reinemachens getrunken werden, und hat der Körper die Defen noch nicht nachgesehen, jetzt heißt es: Eilig, eilig! Und so ist wer weiß noch was zu erlebigen, was man wohl aufschieben konnte, was man aber nicht aufgeben darf.

Zur der am 1. Oktober aufgegebenen Hasenjagd verlautet, daß die diesjährige Ausbeute in dieser viel be- gehrten Wildbretorte bei uns in Sachsen ähnliche gute Erträge liefern wird, wie in den Jagdgebieten der Nach- barländer. Da nämlich der erste Satz der Hasen, die jogen. Märzhasen, welche in der Regel schon im Sommer wieder Nachwuchs zu haben pflegen, diesmal fast durchweg gut geblieben sind, so werden die Erträge der heurigen Hasenjagd recht ansehnlich sein.

Den zum Militär einberufenen jungen Leuten, welche Mitte Oktober bei ihrem Truppentheile eintreffen müssen, ist zu empfehlen, die Bezahlung des am 30. Sep- tember d. J. fälligen zweiten Termins der Staatsein- kommensteuer nicht zu unterlassen, da die jungen Leute nach § 10 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 noch zur Zahlung dieses Termins verpflichtet sind, sobald sie bis zu diesem Tage Einkommen bezogen haben. Eine Unterlassung der Zahlung würde zunächst die Mahnung und weiterhin die äußerst unliebsame Einziehung des Steuer- restes durch das betr. Regiment zur Folge haben. Un- bemittelte können durch Einreichung eines Erlaßgesuches an